

## Zur Geschichte des Klosters Hoven.

Von Oberpfarrer **G. Nagelschmitt** in Zülpich.

Zu den Klöstern im Erzstifte Köln, welche Jahrhunderte hindurch geblüht haben und untergegangen sind, ohne daß man ihre Geschichte<sup>1)</sup> aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert hätte, gehört auch das Kloster Hoven. Dasselbe liegt in dem Dorfe gleichen Namens, südlich (7 Minuten) von Zülpich. Das Dorf hat 500 Einwohner und gehört zur Pfarrei Zülpich. Hoven ist das germanische Afsan, welches mit dem römischen Tolbiacum in unmittelbarer Verbindung stand. Die von Trier nach Köln führende große Militärstraße durchschnitt Hoven wie Zülpich, und wohnten hier wie dort zur Rechten die Römer, zur Linken die Germanen. Zur Rechten, gerade an der Stelle, wo das Kloster Hoven liegt, wurden bis in die jüngste Zeit zahlreiche römische Funde gemacht. So fand man z. B. im J. 1591 im Klostergarten in der Nähe der Kirche, an deren Stelle früher ein Bachstempel gestanden haben soll, eine Statue des Bacchus, welche Graf Hermann von Manderscheid-Blankenheim für seine Sammlung von Kunst- und Alterthumsschätzen erwarb. Am Fundorte ließ er ein Kreuz aufstellen mit einer auf den Fund bezüglichen Inschrift<sup>2)</sup>. Die Statue ist verloren ge-

1) Geschichtliche Nachrichten über das Kloster Hoven finden sich nur in einem Programme (1865) des Gymnasiums zu Düren von dem in Hoven gebürtigen Religions- und Oberlehrer a. D. Herrn Arnold Elvenich, welchem gestattet war, die im Staats-Archiv zu Düsseldorf befindlichen, auf das Kloster Hoven bezüglichen Urkunden zu benutzen. Von diesen Urkunden sind in Lacombles Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins manche abgedruckt. Bei meiner Arbeit lagen mir außer verschiedenen andern Notizen das Programm und das Urkundenbuch vor; die in letzterem abgedruckten Urkunden habe ich bloß citirt, die in dem Programm veröffentlichten an den Originalien aufs Neue verglichen und hier beigelegt. Für die Vergleichen bin ich Herrn Archivrath Dr. Harleß dankbar verpflichtet.

2) Illustris Hermannus, comes de Manderscheid et Blankenheim, consensu Annalen des hist. Vereins.



gangen, eine Kopie derselben befindet sich aber auf der Eisenhütte zu Sünkrath. Noch vor zwei Jahren wurde beim Ausgraben eines Regensfarges im Klosterhofe in einem aus römischen Dachziegeln hergestellten Versteck eine interessante Sammlung römischer Küchengeschirre gefunden: Krüge mit einem und mit zwei Henkeln, Töpfe, Schüsseln, Becher aus gewöhnlichem Thon, eine Schüssel und ein Napf, auf welchem die Buchstaben NEVP eingeritzt sind, aus terra sigillata. Interessanter als diese Sachen sind: ein Glästlerchen (0,09 M. Durchmesser), ein Glasfläschchen (0,07 M. hoch, 0,06 M. Bauchweite, 0,02 M. Halsweite) nebst Resten von ähnlichen Fläschchen und ein viereckiges Schieferplättchen (0,08 M. lang, 0,06 M. breit, 0,01 M. dick). Es ist dies ein Plättchen, dessen sich die römischen Ärzte und Salbenarbeiter bedienten, um ihre Medicamente darauf zurecht zu machen<sup>1)</sup>. In der Mitte desselben ist durch längeren Gebrauch eine kleine Vertiefung entstanden, und sind Flecken darauf sichtbar, welche Tropfen von Essenzen zurückgelassen haben. Hieraus läßt sich schließen, daß alle die Geschirre einem an dieser Stelle wohnenden Arzte oder Salbenbereiter zugehört haben, der sich letzterer Gegenstände zu pharmaceutischen Zwecken bediente. Die Sachen wurden vielleicht bei einem Kriege vergraben und, weil die Familie während desselben zu Grunde ging, nicht mehr gehoben<sup>2)</sup>.

Die in Ausan ansässigen Germanen gehörten zum Stamme der

---

abbatissae et virginum huius coenobii vestalium Idolum Bacchi hinc avehi inque illius locum effigiem hanc reponi jussit anno Domini 1591 mense Novembri.

1) Vgl. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, XVIII, S. 251. Monatschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde von R. Pich, H. 12, S. 591.

2) Am 17. März v. J. wurde am entgegengesetzten Ende der römischen Stadt beim Umarbeiten eines Ziegelfeldes der Gebr. Koller ein vom Herrn Oberlehrer Dr. Fuß zu Vebburg in der „Monatschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde von R. Pich“ I. Jahrg. H. 4 S. 188 beschriebener antiquarischer Fund gemacht, bei welchem ähnliche Gefäße vorkommen. Kurz nachher fand man nahe bei dem Fundorte dieser Gefäße auch ein solches viereckiges Schieferplättchen (0,12 M. lang, 0,07 M. breit, 0,01 $\frac{1}{2}$  M. dick), welches ohne Zweifel zu diesen Gefäßen gehörte. Auch bei diesem Funde waren solche kleinere Gefäße, wovon zwei den Eindruck machen, als wenn sie mit schwarzem Firniß überzogen wären. Sie dürften ebenfalls von einem Arzte oder Salbenbereiter herrühren, und die schwarze Farbe könnte bei dem Gebrauche derselben zu pharmaceutischen Zwecken entstanden sein. Bei denselben lag eine Münze des Kaisers Trajan. Damit wäre für die Zeitbestimmung des Fundes wenigstens ein Anhaltspunkt gegeben.



Abier, bei welchem der Matronenkult mehr als bei einem anderen deutschen Stamme verbreitet war; aus drei zwischen Hoven und Zülpich gefundenen Altarsteinen geht hervor, daß an diesem Orte die Aufanischen Matronen verehrt wurden. Einer dieser Steine z. B. trägt die Inschrift: Aufanis Aulus Valerius Ursus et Iustina Ursa votum solverunt lubentes merito. Der Stein fand sich früher auf dem Rathhause zu Zülpich, ist aber nunmehr der Bonner Sammlung einverleibt<sup>1)</sup>.

Das Kloster Hoven wurde, wie der Domdechant Johann von Trier in einer darauf bezüglichen Urkunde aus dem Jahre mittheilt<sup>2)</sup>, im J. 1188 gegründet. Die Veranlassung dazu war der Umstand, daß das St. Thomaskloster zu Trier, dessen Bewohnerinnen nach der Regel des h. Benedictus lebten, so überfüllt war, daß die geistlichen Frauen nicht länger mehr in demselben zusammen wohnen konnten. Sie hatten sich deshalb mit Zustimmung des Bischofs von Trier an den Erzbischof von Köln, Philipp von Heinsberg, gewandt mit der Bitte, ihnen im Erzstifte eine Stelle anzugeben, wo sie eine neue Niederlassung ihres Ordens gründen könnten. Dieser wies ihnen zu dem Zwecke einen Ort bei Zülpich (apud Tulpetum) an, und wurde bei Uebersiedelung eines Theiles der Trierer Klosterfrauen nach diesem Orte vereinbart, daß die zu St. Thomas verbleibenden Nonnen die Aecker und Weinberge behalten sollten, welche das Kloster in der Diöcese Trier besaß, wohingegen die Klosterfrauen bei Zülpich als Eigenthum die Aecker und Weinberge erhalten sollten, welche das St. Thomaskloster in der Erzdiöcese hatte. Von den jährlichen Einkünften, die das Kloster aus der Stadt Köln bezog, sollten demselben 5 Mark verbleiben, das Uebrige den Klosterfrauen bei Zülpich zufließen, das Haus zu Köln aber, welches ein gewisser Hermann, Bürger von Köln, dem St. Thomaskloster geschenkt hatte, sollte nach dem Tode desselben getheilt werden, die eine Hälfte bei St. Thomas verbleiben und die andere in den Besitz der neuen Niederlassung bei Zülpich übergehen. Dieser Ort apud Tulpetum, wohin ein Theil der geistlichen Frauen aus St. Thomas übersiedelte, ist Hoven.

Als sie ankamen, werden sie sich mit einem nothdürftigen Unterkommen und einem Betstalle haben begnügen müssen. Zum Baue eines passenden Hauses und einer Kirche konnten sie nicht sofort schreiten, weil ihnen dazu noch die Mittel fehlten. Diese wurden ihnen aber

1) Ueber die in Hoven und Zülpich gefundenen Matronensteine vgl. Brambach C. I. Rh. 541—544.

2) Saccombet, Urkundenbuch I, Nr. 512.



bald reichlich geboten durch die h. Geist-Bruderschaft zu Zülpich. Es waren nämlich in der damaligen Zeit, wie eine bezügliche Urkunde des Erzbischofs von Köln, Philipp von Heinsberg, aus dem J. 1190<sup>1)</sup> mittheilt, eine große Anzahl von Geistlichen und Laien der Christianität Zülpich zu einer Bruderschaft (in honores spiritus paraclyti) zusammengetreten, um Gott durch Gebet und Almosen zu dienen (ut deo in eleemosinis et orationibus serviretur), und hatten die Bruderschaft aus ihren Mitteln mit Vermögen ausgestattet. Der Erzbischof von Köln, Philipp von Heinsberg, hatte der Bruderschaft nicht allein seine Genehmigung ertheilt, sondern sich auch selbst in dieselbe aufnehmen lassen. Das war denn die Veranlassung, daß in der Folge noch mehr Geistliche und Laien in sie eintraten, und gab Gott, wie es in der betreffenden Urkunde heißt, es auch der Matrone Ida von Hengebach<sup>2)</sup>

1) Lacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 526. Als Betheiligte bei der Errichtung der Bruderschaft werden in der Urkunde genannt: „Cuno decanus. Adolphus decanus. Albero pastor in Witherke. Gerardus pastor ad s. petrum in Tulpeto. Johannes pastor in Owiskirken (Weißkirchen). et predecessor suus Eppo. Iwanus de s. Martino. Cunradus in Flathena. Laici quoque Godefridus de Wolkenburg. Philippus de Tulpeto. Danyel vicinus ejus. Cunradus frater ejus. Henricus Moysewinus. Herimannus de Hoven. et frater ejus Cunradus. Henricus Froitel. et quam plures alii.“ Von dieser Bruderschaft geschieht in späteren Urkunden keine Meldung mehr, sie scheint mit der Uebergabe ihres Vermögens an das Kloster ihre Thätigkeit zum Abschlusse gebracht zu haben.

2) Der Stammsitz der Edelherrn von Hengebach ist die Burg Hengebach, das jetzige Heimbach an der Roer im Kreise Schleiden, 3 Stunden von Zülpich. Die Ruinen der alten und festen Burg, welche den Flecken Heimbach überragen, sind noch vorhanden und werden wegen ihrer romantischen Lage häufig besucht. Der Name kommt her von dem daselbst sich in die Roer ergießenden Bache. Eine Urkunde vom J. 1069 sagt: ubi Heingebaha influit Ruram. Lac. u. B. I, Nr. 212. Die Wortbildung ist die nämliche wie bei dem italienischen Aquapendente. Auf der Burg war früher ein Grafengeschlecht von Hengebach ansässig (Aegidius Müller, Beiträge zur Geschichte des Herzogthums Jülich, Bd. II, S. 4—16), und erscheinen zuerst Edelherrn von Hengebach in Urkunden Kölner Erzbischofe aus den Jahren 1094, 1112, 1124, 1136, 1138. (Lacomblet u. B. I, Nr. 249, 289, 324, 329). Die Herren von Hengebach besaßen in der Zülpicher Gegend viele Grundgüter und Mitglieder der Familie bekleideten verschiedene Aemter. So war z. B. Theoderich von Hengebach im J. 1140 Vogt von Zülpich (Lacomblet u. B. I, Nr. 341), Walter von Hengebach im J. 1143 Vogt der Abtei St. Martin zu Köln und Vogt des Prämonstratenser-Klosters Füßensich bei Zülpich (Lacomblet u. B. I, Nr. 349), Hermann von Hengebach im J. 1166 Vogt der Propstei in Zülpich (Lacomblet u. B. I, Nr. 420). Der in der Urkunde genannte minderjährige Theoderich ist der Sohn dieses Hermann, und ging die Vogtei von Zülpich auf seinen väterlichen Oheim, den ebenfalls in der Urkunde genannten Everhard über,



und ihrem minderjährigen Sohne Theoderich in den Sinn, sich in die Bruderschaft aufnehmen zu lassen. Diese kamen nun zum Erzbischof und verzichteten in Gegenwart und unter Zustimmung des Propstes Theoderich zu den hh. Aposteln in Köln, Vormund jenes jungen Edelherrn, und der übrigen Verwandten und Erben desselben zu Gunsten der h. Geistbruderschaft auf die Patronatkirche sub tit. B. M. V. et St. Maximini, welche sie in Hoven besaßen. Zu dieser Kirche war, außer einigen in Hoven an der rechten Seite der Römerstraße gelegenen Häusern, das Dörfchen Floren eingepfarrt. Der Erzbischof bestätigte diese Zuwendung. Auch schenkte Theoderich mit Genehmigung seines Vormundes der Bruderschaft eine Mühle (die sogenannte Nonnen-Mühle in der Gemeinde Lövenich), welche er bei Hoven besaß. Nach dem Tode dieses Theoderich bestätigten sein Oheim und Erbe, Edelherr Everhard von Hengebach, welcher auch Vogt von Zülpich war, seine Gemahlin Zutta und deren ältester Sohn Wilhelm, später Graf von Jülich, diese Schenkungen. Auch Gottfried von Heinsberg, Bruder des Erzbischofs, schenkte der Bruderschaft pro remedio animae suae seinen Allodialhof, den er zu Kessenich (im Kreise Euskirchen) besaß.

Die Patronatkirche mit allen genannten Gütern übertrug nun die h. Geist-Bruderschaft der neuen klösterlichen Niederlassung zu Hoven. Der Erzbischof bestätigte diese Schenkung und in demselben Akte noch eine andere von 30 Morgen Ackerland bei Gynnich (Kreis Euskirchen), welche Bruder Erwin dem Kloster gemacht hatte<sup>1)</sup>.

So waren denn die Klosterfrauen kurz nach ihrer Uebersiedelung nach Hoven schon zu einem ziemlich bedeutenden Vermögen gelangt.

welcher später als Conventual in das Kloster Hoven eintrat. Nachdem die Herrschaft Hengebach gegen das Jahr 1240 mit der Grafschaft Jülich vereinigt worden war, hielten die Grafen von Jülich sich häufig vorübergehend auf der Burg auf und stellten daselbst verschiedene Urkunden aus. Seit dem 16. Jahrhundert wurde die Burg vernachlässigt und zerfiel nach und nach. Weitere Nachrichten über Hengebach finden sich in den erwähnten Beiträgen zur Geschichte des Herzogthums Jülich, Bd. II, S. 1—49, und in dem Schriftchen von Christ. Quiz: „Die Grafen von Hengebach u. s. w. Aachen 1839.“

1) Die Urkunde ist wahrscheinlich in Zülpich aufgenommen, weil kaum anzunehmen ist, daß alle dabei Betheiligten weithin zum Erzbischof (venientes in nostram praesentiam) gereist sein sollten. Die Stadt befand sich seit dem J. 1124 als Castrum episcopale im Besitze der Erzbischöfe von Köln und verblieb ihnen mit wenigen Unterbrechungen bis zur französischen Occupation. Hier hielten die Erzbischöfe sich zum öftern auf. Bei seinem hiesigen Aufenthalte im J. 1124 stiftete Erzbischof Friedrich I. von Köln auf seiner Burg eine Propstei für die Abtei Siegburg bei St. Peter (der jetzigen Pfarrkirche) zu Zülpich, und wies derselben sein neben der Kirche gelegenes Haus und manche andere Güter an.



Sie hatten bereits eine Kirche, welche allerdings nicht sehr geräumig sein mochte; denn es war, wie gesagt, zu derselben außer einigen Häusern in Hoven nur das Dörfchen Floren <sup>1)</sup>, südlich (10 Minuten) von Hoven gelegen, eingepfarrt, welches gegenwärtig 57 Einwohner zählt, mit Hoven zu einer Kapellengemeinde vereinigt ist und ebenfalls zur Pfarrei Zülpich gehört. Das Dorf Hoven hatte seine eigene Pfarrkirche sub tit. stae. Margarethae, welche noch besteht. Ob die Kirche sub tit. B. M. V. et St. Maximini, wozu Floren gehörte, an der Stelle gestanden, wo sich die jetzige Klosterkirche befindet, läßt sich nicht bestimmen, ist aber wahrscheinlich; denn der alte von Floren nach Hoven führende Weg nimmt seine Richtung auf das Kloster und läßt sich daraus schließen, daß daselbst auch die fragliche Patronatkirche stand. Diese Kirche blieb bis zum Jahre 1525 als eine vom Kloster unabhängige Pfarrkirche der dazu gehörigen Gemeinde Floren bestehen und hatte bis dahin ihren Pfarrer, der das Vermögen der Kirche und Pastorat selbstständig verwaltete. Die Nonnen hatten nur das Patronatrecht und ließen den Klostersgottesdienst durch ihre Klostergeistlichen halten. Die Kirche mit ihrem Zubehör wird auch in unmittelbarer Verbindung gestanden haben mit dem Terrain, welches der Erzbischof Philipp von Köln den Nonnen zu ihrer neuen Niederlassung geschenkt hatte und ziemlich umfangreich gewesen sein muß.

1) Der Name wird von der heidnischen Göttin Flora abgeleitet, welche dort verehrt worden sein soll. Jedenfalls ist er vorrömischen Ursprungs; denn vor Jahren wurden dort Mauerreste gefunden, welche schließen ließen, daß sie von römischen Bädern herrührten. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als es in dem nahen höher gelegenen Zülpich, dem damaligen Hauptorte, wie auch jetzt noch, an Wasser fehlte, im tiefer gelegenen Floren aber, welches ein Bächlein und Wasser in Fülle hat, sich Vorrichtungen zu Bädern, welche den Römern Bedürfnis waren, leicht treffen ließen. Römische Münzen, Backsteine und Dachziegel werden dort noch immer gefunden. Vor etwa 5 Jahren wurde allda an der nach Zülpich führenden Straße beim Pflügen ein römisches Grab entdeckt. Es bestand aus einem etwa 1½ Ellen langen, 1 Elle breiten und ebenso hohen rothen Sandsteine, in welchen die Grabhöhlung ausgehauen und mit einem großen Steine bedeckt war. In der südlichen Wand war eine Nische und in der nördlichen ein Bänkchen ausgehauen. Ich kam hinzu, als der Inhalt leider von Burfschen, welche wahrscheinlich Schätze zu finden hofften, bereits zerstört war. Nach den Scherben zu urtheilen, befand sich in demselben auch ein etruskisches Tongefäß mit gepressten Mustern. Der Eigenthümer des Acker's schenkte mir das Grab, welches ich in meinem Garten aufstellen lassen wollte. Ich beauftragte einen Mann mit dem Ausgraben, hatte mich indessen nicht an den rechten gewendet, denn in einer Nacht wurde das Grab, wahrscheinlich von Solchen, welche ärgerlich waren, daß ich sie den Taglohn nicht hatte verdienen lassen, zerstört. Ungefähr eine Elle tief lagen neben dem Grabe Holzlohlen, woraus zu schließen war, daß die Leiche an derselben Stelle verbrannt worden war.



Nachdem die Klosterfrauen in den Besitz hinreichender Mittel gekommen und inzwischen auch die Bestätigung des Papstes Cölestin III., welche die erste Abtissin Jutta für die neue Niederlassung nachsuchte und unterm 12. Novemb. 1191<sup>1)</sup> erhielt, eingetroffen war, konnten sie zum Baue eines Klosters schreiten. Sie fanden in der Nähe einen reichen Vorrath von Baumaterial in den Ruinen der zerstörten römischen Stadt Tolbiacum, und verwendeten die rothen und grauen Sandsteine, welche die Römer zu ihren Wohnungen und Befestigungen massenhaft aus der nahen Gifel herbeigeschleppt hatten, zum Baue des Klosters und Umfriedigung eines Terrains von 16 Morgen mit einer hohen und starken Mauer, in dessen Bereich Kloster und Kirche zu liegen kamen. Die ursprünglichen Verhältnisse, welche an der jetzigen im Jahre 1727 nach einem Brande umgebauten Kirche noch sichtbar sind, lassen schließen, daß die Kirche um die damalige Zeit gebaut worden ist.

Im J. 1200 erhielt das Kloster eine neue Schenkung. Ritter Horich von Erpe (Erp, Kreis Euskirchen), welcher im Dorfe Erp ein Allod mit einem dazu gehörigen Hofe von dem Grafen Lothar von Hochstaden erblich zu Lehen hatte, verzichtete in Gegenwart des Erzbischofs Adolph I. von Köln auf dies Allodialgut nebst dem Hofe um 70 Mark, welche das Kloster Hoven bezahlte, und nun schenkte Lothar das Gut dem Kloster zu einer Meßstiftung (super altare dei quod est in Hoven. deo et beatae Mariae et b. Maximino libere optulit)<sup>2)</sup>. Derselbe Lothar von Hochstaden, auch Graf von Ahr, schenkte später (zwischen 1208 und 1216) dem Kloster eine Holzbe- rechtigung im Walde Hizbruch, welche er und der Graf von Jülich gemeinschaftlich besaßen. In der von ihm ausgestellten Urkunde<sup>3)</sup> fungiren als Zeugen Erzbischof Theoderich von Köln, Gerard Graf von Ahr, Wilhelm Graf von Jülich und dessen Vater Everhard. Dieser Everhard von Hengebach, der Vater des Grafen Wilhelm III. von Jülich, ist derselbe, welcher mit seiner Gemahlin Jutta und diesem seinem ältesten Sohne im Jahre 1190 die Schenkung Theoderichs von

1) In dieser Bestätigungsbulle des Papstes Cölestin III. (1191—1198) wird das Kloster ein Benedictiner-Kloster genannt, während es in späteren Urkunden als Cisterzienser-Kloster bezeichnet ist. Dies hat darin seinen Grund, daß die Klosterfrauen zu Hoven sich zwischenzeitlich entschlossen hatten, die strengere Regel des h. Bernhard, des Stifters des Cisterzienser-Ordens (1113), anzunehmen. Beilage I. Vgl. Jaffé Reg. Pontif. S. 889 Nr. 10324.

2) Lacomblet, II. B. I, Nr. 570.

3) Lacomblet, II. B. II, Nr. 55.



Hengebach an die h. Geist=Bruderschaft zu Zülpiich bestätigte. Everhard von Hengebach war der Bruder des Grafen Wilhelm II. von Züllich, mit dem Beinamen der Große. Als dieser gegen Ende des Jahres 1207<sup>1)</sup> kinderlos auf seinem Schlosse zu Niedeggen starb, hätte ihm sein Oheim Everhard in der Regierung folgen müssen; dieser aber, welcher bei dem Tode des Bruders bereits 70 Jahre zählte, übertug die ihm anerfallene Grafschaft Züllich sofort seinem ältesten Sohne Wilhelm, welcher als Wilhelm III.<sup>2)</sup> die Regierung antrat, und begab sich nach dem Tode seiner Gemahlin Jutta<sup>3)</sup> in das Kloster Hoven, um das Ordensgewand zu nehmen und dort die letzten Jahre seines Lebens in stiller Zurückgezogenheit zu beschließen. Als solcher erscheint er in einer Urkunde des Erzbischofs Engelbert I. von Köln aus dem Jahre 1218<sup>4)</sup>. Everhard von Hengebach trug Güter zu Floren bei Hoven vom erzbischöflichen Stuhle zu Lehen und hatte einen Theil davon, 60 Morgen Ackerland, dem Kloster Hoven bereits gegen Zins übergeben. Nun als Conventual in das Kloster eingetreten, übertrug er mit Genehmigung seines ältesten Sohnes Wilhelm und der übrigen Erben das Recht, welches er auf das gedachte Ackerland hatte, frei an das Kloster Hoven. (Idem tamen Everhardus, ad eundem conventum assumpto religionis habitu divertens, quidquid juris in bonis a conventu comparatis habuit, cum consensu heredum filiorum scilicet Wilhelmi, comitis Iuliacensis, Theoderici, Everhardi et filiarum Iutte, Udelhildis, Aleidis, ipsi conventui libere

1) Casar. von Heisterbach, Dialog. mirac., dist. XII cap. V.

2) Nachdem Everhard von Hengebach als Conventual in das Kloster Hoven eingetreten war, ließ sich Wilhelm im Jahre 1209 von dem Pfalzgrafen Heinrich mit der Vogtei über die erzbischöfliche Stadt Zülpiich belehnen (Lacomblet, II. B. II, Nr. 27); es ging dieselbe jedoch nach seinem im J. 1219 erfolgten Tode wieder auf seinen jüngern Bruder Everhard, den Erben der väterlichen Güter, über. In spätern Lehnbriefen wird die Vogtei als ein Zubehör der Herrschaft Hengebach bezeichnet. So ist in dem von Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins I, 245, veröffentlichten Weisthum über Zülpiich nur von einem „wisllichen vogt (rechtmäßiger Vogt) von Hengebach“ die Rede. Diese Vogtei über Zülpiich, auf welche großer Werth gelegt wurde, bildete den Zankapfel zwischen Züllich und dem Erzsitze Köln während des ganzen 13. und 14. Jahrhunderts, und hat die Stadt bei den erbitterten Kämpfen um dieselbe oft schwer gelitten.

3) Lacomblet hält dafür (Bd. II Einleitg. XXXI.), daß Everhard der Bruder des Grafen Wilhelm II. von Züllich gewesen sei, während Müller (a. a. O.) nach Ledebur (Dynastische Forschungen I S. 7) dies in Abrede stellt und annimmt, Jutta, Everhards Gemahlin, sei eine Schwester dieses Grafen gewesen.

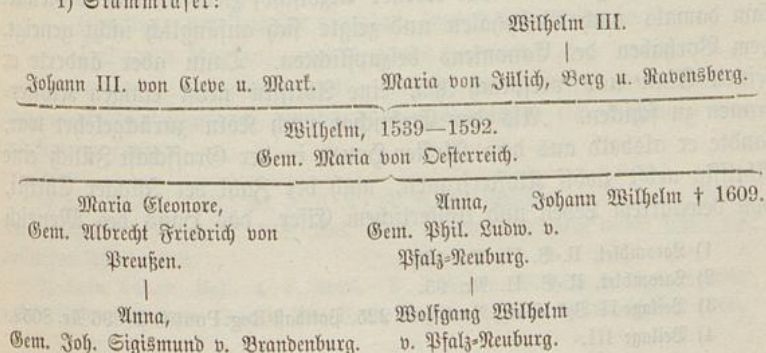
4) Lacomblet, II. B. II, Nr. 75.



et liberaliter assignavit.) Graf Wilhelm und seine Geschwister genehmigten die von ihrem Vater dem Kloster gemachte Schenkung und wünschten zugleich, daß die 60 Morgen Ackerland bleibendes Eigenthum des Klosters würden, wozu die Bestätigung des Lehnsherrn erforderlich war. Sie wandten sich zu dem Ende an den Erzbischof von Köln mit der Bitte, den Lehnverband hinsichtlich der 60 Morgen Ackerland zu lösen. Der Erzbischof willfahrte in der gedachten Urkunde dieser Bitte.

Dieser Everhard von Hengebach, Vogt von Zülpich, welcher als Conventual in das Kloster Hoven eintrat, allda starb und begraben wurde, ist der Stammvater der Grafen von Jülich, welche im J. 1335 von dem Kaiser Ludwig zu Markgrafen und, nachdem ihnen schon im J. 1348 die Grafschaften Berg und Ravensberg zugefallen, vom Kaiser Karl IV. im J. 1356 zu Herzogen erhoben wurden; er ist der Stammvater der Erbtochter Maria von Jülich, Berg und Ravensberg, welche durch ihre Vermählung mit Johann III. von Cleve und Mark<sup>1)</sup> ihre Länder dem Gemahl zubrachte (1511); er ist der Stammvater der Maria Eleonora, ältesten Schwester des im J. 1609 kinderlos verstorbenen Herzogs Wilhelm von Jülich, Cleve, Berg, welche mit dem Herzoge Albrecht Friedrich von Preußen vermählt war, deren Tochter Anna den Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg heirathete, von dem die Regenten des Preussisch-Brandenburgischen Hauses und unser jetzt regirender König und Kaiser Wilhelm I. abstammen. Der Umstand, daß der Stammvater des Jülich'schen Geschlechts den Abend seines Lebens im Kloster Hoven zubrachte und dort seine Tage beschloß, war denn auch der Grund, daß die Grafen und Herzoge von Jülich und andere rheinische Rittergeschlechter dem Kloster fort und fort ihre Gunst zuwandten und dasselbe mit Stiftungen bedachten.

1) Stammtafel:





Im J. 1229 erläßt Everhard von Hengebach, Vogt von Zülpich, welcher mit seinem gleichnamigen Vater, der das Ordensgewand im Kloster Hoven angelegt hatte, in der erwähnten Urkunde Erzbischofs Engelbert I. vorkommt, die Bede von einem Hofe zu Irnich (Kreis Euskirchen), den das Kloster gekauft hatte<sup>1)</sup>.

Um diese Zeit, zu Anfang des 13. Jahrhunderts, waren im Erzstifte Köln Kirchen und Klöster vielfachen Rechtskränkungen und Bedrückungen, namentlich von ihren Schirmvögten ausgesetzt, und allenthalben wurden Klagen laut, welche bis an den päpstlichen Stuhl gelangten<sup>2)</sup>. Auch das Kloster Hoven wurde dergestalt bedrängt, daß sich die Abtissin und die geistlichen Schwestern, Beschwerde führend, an Papst Gregor IX. (1227—1241) mit der Bitte wandten, er möge die Erzbischöfe von Köln, Trier und Mainz veranlassen, gemeinschaftlich sich ihres Klosters anzunehmen und dasselbe wirksam zu beschützen. In Folge dessen erließ der Papst unterm 13. November 1227 ein Schreiben an die Erzbischöfe, worin er ihnen befiehlt, mit den schwersten Kirchenstrafen Alle, welches Standes und Ranges sie auch sein möchten, zu belegen, welche in der in der Bulle näher bezeichneten Weise dem Kloster Unrecht zufügen würden<sup>3)</sup>. Welche Schritte die Erzbischöfe von Trier und Mainz gethan haben, ist nicht bekannt; der Erzbischof von Köln aber, Heinrich von Molenark (1225—1238), beauftragte den Dechant von Zülpich, Pfarrer zum hl. Petrus, und den Pfarrer zur h. Maria daselbst mit der Vollstreckung des apostolischen Befehls und machte sie für die Ausführung verantwortlich<sup>4)</sup>.

Um das Jahr 1230 wurde das Kloster Hoven die Pflanzstätte eines Tochterklosters. Die vorhandenen Urkunden des Klosters Hoven liefern zwar keinen Beweis dafür, dagegen wird im Leben des Canonicus Menrich von Lübeck berichtet, daß derselbe das Frauentloster Fröndenberg bei Soest gründete. Der Kölner Erzbischof Heinrich von Molenark kam damals nach Westphalen und zeigte sich anfänglich nicht geneigt, dem Vorhaben des Canonicus beizupflichten. Dann aber änderte er seinen Sinn und versprach ihm, eine Abtissin nebst einigen Klosterfrauen zu schicken. „Als der Erzbischof nach Köln zurückgekehrt war, fandte er alsbald aus dem Kloster Hoven in der Graffschaft Zülich eine Abtissin nebst zwölf Klosterfrauen, nach der Zahl der Jünger Christi, von bewährtem Leben und klösterlichem Eifer, das Haus des Menrich

1) Lacomblet, II. B. II, Nr. 162.

2) Lacomblet, II. B. II, Nr. 93.

3) Beilage II. Vgl. Quir, Burtscheid, 225. Pothast Reg. Pontif. S. 696 Nr. 8052.

4) Beilage III.



zu bewohnen und allda die Verehrung der h. Jungfrau durch fortwährende Lobpreisung zu vermehren. Das geschah am 21. December“<sup>1)</sup>).

Schon daraus erhellt, daß im Kloster zu Hoven religiöser Sinn und ein gottseliges Leben herrschte. Daß die Klosterfrauen auch bei dem Reichthum, wozu sie im Verlaufe der Zeit gelangten, bestrebt waren, diesen Sinn zu bewahren und zu pflegen, geht aus Folgendem hervor. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts lebte nicht weit von Hoven, in dem Prämonstratenser-Kloster Steinfeld in der Eifel, ein Mann, welcher durch sein heiligmäßiges Leben weit und breit die höchste Verehrung genoß, der sel. Hermann Joseph (um 1150 zu Köln geboren), aus dessen Leben die Legende so schöne Züge aufbewahrt hat. In der Mitte der Fastenzeit des Jahres 1241 schickten die Nonnen von Hoven einen Boten nach Steinfeld mit der Bitte, der Abt möge gestatten, daß Hermann Joseph zu ihnen herabkomme, um in der noch übrigen Fastenzeit in ihrer Kirche den Gottesdienst zu halten und die geistlichen Uebungen zu leiten. Der Abt gewährte ihre Bitte. Hermann Joseph, obwohl hochbetagt und leidend, kam und leitete die geistlichen Uebungen bis zum Dienstage in der Charwoche, wo er von einem heftigen Fieber ergriffen wurde, welches am 7. April 1241 seinen Tod herbeiführte<sup>2)</sup>. Seine Leiche wurde im Kreuzgange des Klosters zu Hoven zur Erde bestattet, am Dienstage in der Pfingstwoche aber auf den durch die Klosterbrüder zu Steinfeld erwirkten Befehl des Erzbischofs von Köln, Conrad von Hochstaden, wieder ausgegraben, unter Zuströmen vielen Volkes nach Steinfeld gebracht und dort beigelegt. Vor der Aufhebung des Klosters Hoven befand sich dort im Kreuzgange ein Altar an der Stelle, wo Hermann Joseph begraben war. Zu Steinfeld hat derselbe mitten in der Kirche ein prachtvolles Marmorgrab, welches Abt Johannes im Jahre 1507 bauen und mit der Inschrift versehen ließ:

Conditor hac tumba simplex Joseph illa columba,  
Delicium Mariae, grande decus patriae.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts flossen dem Kloster wieder neue Stiftungen zu, wodurch sein Vermögen sich abermals ansehnlich vermehrte.

1) Acta Sanct. Boll., 20. Juni, T. IV S. 61. Strunck et Giefers, Westphalia Sancta Pia Beata, T. 1 S. 200. Das Kloster Brändeberg wurde später ein freiweltliches Fräuleinstift.

2) Acta Sanct. Boll. 3. 7. April, T. I April. S. 682 ff. Vgl. Legende von dem seligen Hermann Joseph. Von Franz Kaulen. Mainz, F. Kirchheim, 1862, S. 157.



Unterm 17. September 1252 schenkte der Ritter Heinrich von Breitbach und seine Gattin dem Kloster einen Weinberg im Kirchspiel Breitbach<sup>1)</sup>. Im J. 1256 erhielt es Antheil an einer frommen Stiftung für die Seelenruhe der verstorbenen Eheleute Nicolf Hinzeln, Bürger von Köln, und seiner Ehefrau Elisabeth. Diese Eheleute hatten Forderungen an das Cisterzienserinnen-Kloster Graurheindorf. Sie abzutragen verpflichtete sich das Kloster Graurheindorf alljährlich die Rente von einem Malter Weizen und einer halben Ohm Wein an sechs andere urkundlich benannte Klöster, darunter an das Kloster zu Hoven zu entrichten am Tage des h. Severin, den 23. October. Bemerkenswerth ist, daß das Kloster Graurheindorf sich urkundlich verbindlich macht, und zwar in Uebereinstimmung und gemäß dem Willen seines vorgeordneten geistlichen Vaters, des Abtes von Heisterbach, für den Fall, daß es die Rente nicht pünktlich an dem genannten Tage entrichte, sich als interdicirt zu betrachten und den Gottesdienst einzustellen, bis die Obliegenheit vollständig erfüllt sei<sup>2)</sup>.

Im Jahre 1293 erwarb das Kloster ein Ackergut zu Grenich (Kreis Guskirchen), welches der Ritter Reinkin von Frangenheim (im Kreise Düren) von Gerlach, Herrn von Dollendorf, zu Lehn hatte. Dieser löste auf Bitte des Ritters Reinkin gegen eine Entschädigung von 15 Morgen Ackerland in Frangenheim den Lehnsverband, worauf Reinkin mit dem freigewordenen Gute eine fromme Stiftung an das Frauenkloster zu Hoven<sup>3)</sup> machte. Dieses Gut war noch im Jahre 1802 als „Grenicher Hof“ im Besitze des Klosters und wurde bei der Säkularisation als Domainengut verkauft. Nach einer vom Propste Heinrich von St. Severin zu Köln 1221 im März gethätigten Urkunde, welche zwar das Kloster Hoven nicht nennt, sich aber im Archive des Klosters befindet, scheint dasselbe auch einen Erbpacht aus Frangenheim bezogen zu haben<sup>4)</sup>.

Im Jahre 1316 stiftete Graf Arnold von Loin, Neffe Gerards, des Grafen von Süllich, an der Klosterkirche drei Anniversarien für sich, seine verstorbene Gemahlin Margaretha und seine selige Mutter Mathildis. Für diese Anniversarien vergabte er an das Frauenkloster Hoven, Cisterzienserordens, jährlich zehn Mark laufenden Geldes aus seinen Einkünften in Süllich, die gemeinhin „Bierpfennige“ hießen, so

1) Lacomblet, U.-B. II, Nr. 384.

2) Lacomblet, U.-B. II, Nr. 433.

3) Lacomblet, U.-B. II, Nr. 943.

4) Lacomblet, U.-B. II, Nr. 97.



zwar, daß die zehn Mark unweigerlich am Feste des h. Remigius zu entrichten wären. Auch solle aus den zehn Mark an den Tagen der Anniversarien dem Convente eine ausreichende Erquickung in Wein und Fischspeisen verabreicht werden. Für den Fall, daß die gedachten Einkünfte zu Jülich von ihm oder einem seiner Nachfolger entfremdet oder verkauft werden sollten, schenkt er mittels Schenkung unter Lebenden andurch aus dem Erlöse den Klosterfrauen hundert Mark, welches Kapital in der Grafschaft Jülich rentbar angelegt und daraus die zehn Mark (also 10 %) für die Anniversarien erzielt werden sollten<sup>1)</sup>.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde das Kloster von schwerem Brandunglücke heimgesucht. In der hiervon handelnden Urkunde vom 2. Jan. 1462 heißt es: Wir Agnes vamme Steyne Abdisse, Peetze Doesers custerse, Peetze Doesers de jonge, suppriorse ind vort dat gemeyne convente des Goitzhois ind Cloisters zu Hoeven by Tzulpge, Ordens van Cistias, doin kunt allen ind yecklichen, den diese brief vorkomen wirt off sullen haeren lesen, vur uns ind unse nokomelinge bekennede: as want uns Cloisters hoff, Schuren, stelle mit anderen gebuwes desselven van Verhenekenis des almechtigen Goitz ind syns weders jemerlichen Verbrant is worden, dardurch wir groissen schaden entfangen ind gelidden hain . . .

Diese Urkunde wurde zunächst ausgestellt, um zu bezeugen, daß durch Kapitalsbeschluß das Kloster auf eine Jahresrente von 8 Pfund Wachs verzichtet habe, welche Wilhelm van Birsen, Bürger aus Köln, wegen eines zu Jülpich in der Bachstraße gelegenen Weingartens, der Dechen genannt, zu liefern hatte, wogegen Wilhelm van Birsen dem Kloster dreißig Kaufmannsgulden zahlte, welche zum Nutzen des Klosters verwandt werden sollten. Nur ungern scheint das Kloster auf jene Wachsrente verzichtet zu haben, weil sie zur Beleuchtung des heiligen Kreuzes diente: als he unsme Goitzhois . . . zo geluchte des hilligen Croitz zo gelden plag. Daher sollte die Ablieferung jener Wachsrente wieder in Kraft treten, wenn das Kloster in den ersten vierzehn Tagen nach Ostern oder längstens nach St. Remigius-Tag (1. October) die ganze Summe in hartem Gelde zurückzahlen würde<sup>2)</sup>.

Dies Unglück traf die Klostergemeinde um so härter, als bereits um die damalige Zeit die Einkünfte mit den zur Unterhaltung derselben nothwendigen Auslagen nicht mehr im rechten Verhältnisse standen, und werden deshalb die abgebrannten Gebäulichkeiten nur

1) Beilage IV.

2) Vgl. Eibenich S. 10.



nothdürftig haben hergestellt werden können. So waren z. B. die 105 Morgen Ackerland bei Frangenheim nur für 56 Scheffel Weizen in Erbpacht gegeben, und die von der Familie von Hengebach herührende Mühle sammt Allem, was dazu gehörte, war für vier Malter Roggen und vier Viertel = 16 Maß Del erblich verpachtet worden. In der betreffenden Urkunde vom Jahre 1446 heißt es: „Ich Johann van der Nersen ind Greta myne elige wiff doin kunt allen luden ind bekennen, dat wir vur uns ind unse erven erflich zo paichte geleent ind entfangen hain von der eierwardiger geistelichen frauwen Agnese vamme Steyne abdyse ind gemeyne Convente zo Hoeven yre mullen in Loevenicher Kirspel gelegen, genannt die nonnen nullen, mit irme gemale ind alme zobehoiren ind mit dem artlande, benden weyden und wyden dartzo gehoirende umb einen bescheidenen jeerlichen erffpaichte, as alle iaire omb vier malder roigen tzulpcher maissen by zween pennoinigen na den besten, ind vier quarten luyters oillichs alle iaire in der vasten . . .“<sup>1)</sup>

Auch durch die vielen Fehden und Kriegsunruhen, wovon die Gegend damals heimgesucht war, hatten die Klostergüter argen Schaden gelitten. Dies Alles brachte die geistlichen Schwestern auf den Gedanken, Schritte zu thun, damit die innerhalb der Klostermauern gelegene Pfarrkirche, wozu, wie bereits gemeldet, das Dorf Floren gehörte, mit ihren Revenuen dem Kloster einverleibt würde. Zu diesem Zwecke wandten sie sich an den damals zu Köln weilenden päpstlichen Legaten, Cardinal Raimund, mit der Bitte, diese Einverleibung vorzunehmen. Sie stellten ihm vor, daß die Einkünfte des Klosters durch Kriegsunruhen und andere Unglücksfälle so vermindert, das Kloster so verarmt, auch in seinen Gebäuden so schadhast geworden sei, daß die Abtiffin und die in demselben wohnenden Schwestern keinen Unterhalt mehr fänden; daß aber ihre Lage sich bessern würde, wenn die innerhalb des Klosters gelegene St. Maximinspfarrkirche, deren Einkünfte nach amtlicher Schätzung zwei, die des Klosters aber vier und zwanzig Mark Silber jährlich betrügen, mit dem Kloster vereinigt und der Dienst an derselben durch den Geistlichen des Klosters versehen würde, den dasselbe doch zu unterhalten hätte. Der päpstliche Legat beauftragte nun unterm 21. April 1502 den Propst an dem St. Martinsstifte zu Kerpen, die Sache zu untersuchen<sup>2)</sup> und, wenn er es für angemessen fände, die genannte Pfarrkirche, falls sie durch Resignation

1) Ebend.

2) Beilage V.



des zeitigen Pfarrers oder sonstwie vakant würde, dem Kloster einzuverleiben mit dem Vorbehalt, daß der Pfarrgottesdienst und die Seelsorge dadurch nicht leide. Die Incorporation kam damals nicht zur Ausführung; denn nach einer Urkunde vom 22. October 1525 fungirte noch der Weltgeistliche Matth. Dwyffer aus Wichterich als Pfarrer der St. Maximinskirche, welcher durch diese Urkunde seine Pfarre durch Resignation in die Hände des Papstes Clemens VII. niederlegte, wobei das Kloster ihm, damit er nicht zu Schaden komme, eine jährliche Pension von vier Goldgulden rheinisch zusicherte und dafür das sämmtliche Klostervermögen als Unterpfand stellte.

Nachdem auf diese Weise die Pfarrstelle vakant geworden war, wandte sich auch die Klostersgemeinde an den Papst mit der Bitte, nun die genannte Pfarrkirche nebst ihren Gütern und Einkünften mit denen des Klosters zu vereinigen. Der Papst gewährte die Bitte und vollzog unterm 20. Nov. 1525 die Incorporation unter der Bedingung, daß weder die Kirche in ihrem Dienste, noch die Pfarrgenossen in der Seelsorge irgend welchen Nachtheil hätten<sup>1)</sup>.

In Folge dieser Incorporation vermehrte sich nach der eben gedachten Abschätzung das Einkommen des Klosters um ein Zwölftel. Einen neuen Zuwachs an Einkommen erhielt das Kloster im folgenden Jahrhundert durch die Güter der St. Margaretha-Pfarrkirche, zu welcher, wie bereits mitgeteilt, die Einwohner des Dorfes Hoven gehörten. Nachdem das dazu gehörige Pfarrhaus durch feindliche Truppen zur Zeit des dreißigjährigen Krieges eingeeäschert worden war, fehlte es der Gemeinde Hoven an Mitteln, ein neues zu bauen; sie übertrug daher alle Kirchen- und Pfarrgüter dem Kloster, wofür dieses die Verpflichtung übernahm, dem zeitigen Pfarrer der St. Margarethakirche im Kloster freie Station nebst einem bestimmten Jahrgehalt zu gewähren und fernerhin für den Gottesdienst in der Kirche und die geistlichen Bedürfnisse der Eingepfarrten zu sorgen. Dieser Verpflichtung ist das Kloster bis zur Säkularisation im J. 1802 nachgekommen, ohne daß eine eigentliche Incorporation stattgefunden hat.

Nach der Zeit scheinen sich die Vermögensverhältnisse des Klosters wieder nicht unwesentlich gebessert zu haben; denn in späteren Urkunden werden nicht nur verschiedene Grundgüter genannt, welche das Kloster durch Kauf erworben hat, sondern gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts konnte auch zum Neubau des Klosters und der Kirche geschritten werden, welche im J. 1777 vollendet wurde.

1) Beilage VI.



Bei der Beschlagnahme der Klostergüter durch die französische Regierung, im J. 1802, bewirthschafteten die Klosterfrauen noch 300 Morgen Ackerland und 50 Morgen Wiesen, welche in der Nähe des Klosters lagen. Diese, mitammt den bisher aufgeführten Grundgütern, wurden nebst den Klostergebäuden und der Kirche von der französischen Regierung verkauft und blieben nur noch 85 Morgen übrig, welche die Königl. Preuß. Regierung in den 20er Jahren veräußerte. Auch die Güter der St. Margarethakirche, welche getrennt von den Gütern der St. Maximinkirche verwaltet worden waren, wurden als Domainengüter eingezogen und trotz aller Fürsprache der Gemeinde verkauft, und blieben nur noch 16 Morgen von der St. Margarethakirche übrig, welche sich gegenwärtig noch im Besitze der Kapellengemeinde Hoven befinden.

Bei der ersten Organisation der neuen Aachener Diöcese wurde die St. Margarethakirche als Succursal-Pfarrkirche mit 500 Frs. Staatsgehalt für den Pfarrer beibehalten und mit ihr das Dörschen Floren vereinigt, welches früher zur St. Maximinkirche gehörte; bei der Reorganisation (1807) jedoch wurde die St. Margarethakirche als Pfarrkirche supprimirt und als Annexkirche mit der Hauptpfarre zu St. Peter in Zülpich verbunden.

Die Zahl der Klosterfrauen scheint im 16. Jahrhundert ziemlich beträchtlich gewesen zu sein; denn in der Incorporations-Urkunde vom 22. October 1525 werden außer der Abtissin Maria Wynbach noch folgende zehn namentlich genannt: Christina Geyer priorissa, Catharina de Wys celleraria, Maria Bessenich suppriorissa, Sophia Ilven, Christina de Juliaco, Maria de Duyren, Petra de Wy, Catharina de Kessel, Mechteldis de Bessenich, Elizabeth Myrbach, Belchina Brakels, dann folgt der Zusatz: *cetereque virgines sive sorores monasterii in Hoeven, ordinis Cisterciensis extra muros opidi Tulpetensis u. s. w.*<sup>1)</sup> Im Jahre 1802 aber war diese Zahl auf 6 herabgesunken, was wohl dem Umstande zuzuschreiben sein mag, daß in letzter Zeit nur Mitglieder adliger Familien als Chorschwestern aufgenommen wurden, welche auch im Kloster die Namen ihrer Familien führten. Im gedachten Jahre befanden sich im Kloster zwei Fräulein von Agris, zwei Fräulein von Schwarzenberg, ein Fräulein von St. Rémi; außer diesen eine Laienschwester, die mit ihrem Taufnamen genannt wurde.

Kirche, Kloster und Oekonomie-Gebäude sind noch wohl erhalten.

1) Freundliche Mittheilung des Herrn Archivrath Dr. Harles. Das Archiv zu Düsseldorf besitzt 78 Urkunden über Hoven, mehrfach nur Pacht- und Rentbriefe. Vgl. Eibenich S. 12.



Die nach Norden gelegene Haupt-Facade zählt 10, der westliche Flügel 5 Fenster, östlich schließt sich die Kirche an, welche jetzt als Scheune dient, südlich ist kein Gebäude, sondern nur eine niedrige Mauer, und bestand sich in dem so gebildeten Quadrum eine Begräbnisstätte. Das jetzige im Besitze der Wittve Pet. Elvenich befindliche Klostergut hat noch ein Areal von c. 200 Morgen. Leider ist von dem mit einer Mauer umgebenen 16 Morgen großen Garten ein Stück von der Köln-Luxemburger Bezirksstraße abgetrennt, welche durch den Garten geführt worden ist.

### Beilagen.

Die Urkunden wurden an den Originalien im Provinzialarchiv zu Düsseldorf neu verglichen.

#### I.

Papst Celestin III. nimmt das Kloster Hoven in seinen Schutz und bestätigt seine Klosterordnung, seine Besitzungen und Privilegien. Lateran 1191, November 12.

Celestinus episcopus servus servorum dei dilectis in Christo filiabus Jutte abbatisse monasterii de Hoven eiusque sororibus tam presentibus quam futuris regularem vitam professis in perpetuam memoriam. Prudentibus virginibus que sub habitu religionis accensis lampadibus per opera sanctitatis iugiter se preparant ire obviam sponso, sedes apostolica debet presidium impertiri, ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eas a proposito revocet aut robur quod absit sacre religionis infringat. Eapropter dilecte in Christo filie vestris iustis postulationibus clementer annuimus et prefatum monasterium de Hoven, in quo divino estis obsequio mancipate, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti privilegio communimus. In primis siquidem statuantes, ut ordo monasticus qui secundum Deum et beati Benedicti regulam in eodem monasterio institutus esse dinoscitur, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur. Preterea quascumque possessiones quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet, aut in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium, seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci, firma vobis et eis que vobis successerint et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. Locum ipsum



in quo prefatum monasterium situm est cum omnibus pertinentiis suis, quicquid habetis in Tulpeto et circa eandem villam. Ecclesiam de Rimindeshem, cum omnibus suis pertinentiis, domos et redditus quos habetis in Colonia. Vineas et agros quos habetis in partibus Moselle. Sane novalium vestrorum que propriis manibus aut sumptibus colitis sive de nutrimentis animalium vestrorum nullus a vobis decimas exigere vel extorquere presumat. Liceat quoque vobis personas liberas et absolutas, e seculo fugientes ad conversionem recipere et eas absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper ut nulli sororum vestrarum seu conversarum post factam in loco vestro professionem fas sit absque abatisse sue licentia de eodem loco discedere. Discedentem vero absque communium literarum cautione nullus audeat retinere. Cum autem generale interdictum terre fuerit, liceat vobis clausis ianuis exclusis excommunicatis et interdictis non pulsatis campanis suppressa voce divina officia celebrare. Inhibemus etiam ne quis in vos vel monasterium vestrum sine manifesta et rationabili causa excommunicationis vel interdicti sententiam promulgare, seu novis et indebitis exactionibus vos aggravare aliqua demeritate presumat. Sepulturam preterea ipsius loci liberam esse secernimus, ut eorum devotioni et extreme voluntati qui se illic epeliri deliberaverint, nisi forte excommunicati vel interdicti sint, nullus obsistat. Salva tamen iustitia illarum ecclesiarum a quibus mortuorum corpora assumuntur. Obeunte vero te nunc eiusdem loci abbatissa, vel earum qualibet que tibi successerint, nulla ibi qualibet surreptionis astutia seu violentia preponatur, nisi quam sorores communi consensu, vel sororum pars consilii sanioris secundum dei timorem et beati Benedicti regulam providerint eligendam. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum fas sit prefatum monasterium temere perturbare, aut eius possessiones auferre vel ablatas retinere, minuere, seu quibuslibet vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur earum pro quarum gubernatione ac sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura. Salva sedis apostolice auctoritate, et diocesani episcopi canonica iustitia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona hanc nostre constitutionis paginam sciens, contra eam temere venire temptaverit, secundo tertiove communita, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine divine ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco



sua iura servantibus sit pax domini nostri Jhesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inyeniant. Amen.

Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus s. s.

X Ego Pandulfus basilice XII. apostolorum presbyter cardinalis s. s.

X Ego Johannes tit. s. Clementis card. Tuscanus eps. s. s.

X Ego Romanus tit. s. Anastasii pbr. card. s. s.

X Ego Hugo pbr. card. S. Martini M. equitii s. s.

X Ego Albinus Albanensis episcopus s. s.

X Ego Octavianus Hostiensis et Velletirensis eps. s. s.

X Ego Johannes Prenestinus eps. s. s.

X Ego Johannes tit. s. Stephani in Celiomonte pbr. card. s. s.

X Ego Gerardus s. Adriani diac. card. s. s.

X Ego Gregorius s. Marie in porticu diac. card. s. s.

X Ego Johannes s. Theodori diac. card. s. s.

X Ego Lotarius ss. Sergii et Bachi diac. card. s. s.

X Ego Nicolaus s. Marie in Cosmidyn diac. card. s. s.

Datum Laterani per manum Egidii s. Nicolai in carcere Tulliano diac. card. II. id. Novembr. indictione X. incarnationis dominice anno M. C. X. C. I. pontificatus vero domini Celestini pape III. anno primo.

Päpstliches Signet und Benevalete. Bulle ab.

## II.

Papst Gregor IX. weist die Erzbischöfe von Köln, Trier und Mainz nebst ihren Suffraganbischöfen, Aebten, Prioren, Dekanen, Archidiaconen und sonstigen Prälaten an, diejenigen, welche das Cisterzienserkloster Hoven in seinen Besitzungen, Sachen oder Häusern schädigen, wenn sie Laien sind, zu bannen, wenn Cleriker, von Offizium und Benefizium zu suspendiren. Lateran 1227, Novbr. 13.

Vgl. die gleichlautende Bulle für Burtscheid bei Quir, Reichsabtei Burtscheid, S. 225.

Gregorius episcopus servus servorum dei venerabilibus fratribus Coloniensi, Trevirensi et Moguntinensi archiepiscopis et eorum suffraganeis et dilectis filiis, abbatibus, prioribus, decanis, archidiaconis, et aliis ecclesiarum prelati per Coloniensem, Trevirensis et Moguntinensem provinciam constitutis, salutem et apostolicam benedictionem. Non absque dolore cordis et plurima turbatione didicimus quod ita in plerisque partibus ecclesiastica censura dissolvitur et canonice sententie severitas enervatur, ut viri religiosi et hii maxime qui per sedis apostolice privilegia maiori donati sunt libertate, passim a



malefactoribus suis iniurias sustineant et rapinas, dum vix invenitur qui congrua illis protectione subveniat et pro fovenda pauperum innocentia se murum defensionis opponat. Specialiter autem dilecte in Christo filie abbatissa et moniales monasterii in Houen, Cisterciensis ordinis, Coloniensis diocesis, tam de frequentibus iniuriis quam de ipso cotidiano defectu iusticie conquerentes, universitatem vestram litteris petierunt apostolicis excitari ut ita videlicet eis in tribulationibus suis contra malefactores earum prompta debeatis magnanimitate consurgere quod ab angustiis quas sustinent et pressuris nostro possint presidio respirare. Ideoque universitati vestre per apostolica scripta mandamus atque precipimus quatinus illos qui possessiones vel res seu domos predictarum monialium vel hominum suorum irreverenter invaserint aut ea iniuste detinuerint que predictis monialibus ex testamento decedentium relinquuntur seu in ipsas moniales contra apostolice sedis indulta sententiam excommunicationis aut interdicti presumpserint promulgare vel decimas laborum de possessionibus habitis ante concilium generale quas propriis manibus aut sumptibus excolunt seu nutrimentorum ipsorum spretis apostolice sedis privilegiis extorquere monitione premissa, si laici fuerint, publice candelis accensis excommunicationis sententia percussis, si vero clerici vel canonici regulares seu monachi fuerint, eos appellatione remota ab officio et beneficio suspendatis neutram relaxaturi sententiam, donec predictis monialibus plenarie satisfaciant. Et tam laici quam clerici seculares qui providentia manuum iniectioe anathematis vinculo fuerint innodati, cum diocesani episcopi litteris ad sedem apostolicam venientes, ab eodem vinculo mereantur absolvi. Villas autem in quibus bona predictarum monialium vel hominum suorum per violentiam detenta fuerint, quamdiu ibi sunt, interdicti sententie supponatis.

Datum Laterani idus Novembris, pontificatus nostri anno primo.  
(Mit Bulla.)

### III.

Erzbischof Heinrich von Molenar beauftragt den Dekan von Zülpich, Pfarrer zum h. Petrus, und den Pfarrer zur h. Maria daselbst mit der Vollstreckung des päpstlichen Befehls. 1228.

H. dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus dilectis in Christo decano Tulpetensi pastori s. Petri et plebano b. Marie in Tulpeto salutem in domino. Mandatum domini pape accepimus in hunc modum: Gregorius episcopus servus e. q. s. (folgt die Bulla Gregors IX. wörtlich.)



Huius igitur auctoritate mandati vobis mandamus districte precipientes quatinus omni occasione remota secundum mandatum apostolicum strenui exsecutores existere nullatenus omittatis. Sin autem, exsecutionis huius defectus in vos redundare merito censebitur.

IV.

Anniversarienfistung des Grafen Arnold von Loin. 1316, März 31.

Res geste memoriam fugiunt quas littere non conservant. Hinc est quod nos Arnoldus comes de Loin notum facimus universis presentes litteras visuris et audituris, per easdem publice protestantes quod nos pro salute anime nostre ac animarum Margarete uxoris nostre domineque Mathildis matris nostre defunctarum in remedium peccatorum nostrorum legamus et damus donatione perfecta inter vivos, una cum consensu liberorum et coheredum nostrorum, religiosi dominabus abbatisse et conventui monialium monasterii in Hoyvin, Cisterciensis ordinis Coloniensis diocesis, decem marcas pagamenti pro tempore currentis annue et perpetue elemosine in redditibus nostris Juliaci qui vulgariter dicuntur beirpenninge, annis singulis in festo b. Remegii recipiendas et persolvendas sine contradictione qualibet libere et absolute, tali conditione apposita quod anniversarium nostrum ipsarumque uxoris et matris nostrarum predictarum anniversaria annis singulis ab ipsis monialibus fideliter peragantur et de predictis decem marcis in eisdem anniversariis conventui pitantia in vino et piscibus sufficiens ministretur. Adicimus autem quod si predictos nostros redditus Juliacenses a nobis seu aliquo successorum nostrorum alienari quocumque tempore vendi vel distrahi contingeret, de pecunia inde proveniente vel cedente centum marcas eiusdem pagamenti deputamus, obligamus et damus donatione predicta inter vivos ipsis predictis dominabus, cum quibus centum marcis alias decem marcas perpetui redditus in comitia Juliacensi comparabunt ad omnem usum superius iam expressum. Et ut premissa nostra donatio et ordinatio rate et firme in perpetuum permaneant, ipsas conscribi fecimus in presenti cyrographo ac sigillo nostro una cum sigillo nobilis viri domini Gerardi comitis Juliacensis nostri avunculi presentibus appenso testimonialiter communiri, quem et cuius successores rogamus ut sepedictis dominabus super observantia dictorum reddituum et requisitione favorabiliter succurrant. Et nos Gerardus comes Juliacensis sigillum nostrum pro testimonio premissorum et nostri consensus accessu duximus presentibus litteris apponendum.



Datum anno domini Millesimo CCCmo sexto decimo feria tertia  
ante Ramos palmarum.

(2 sehr fragmentarische Siegel.)

V.

Cardinallegat Raimund beauftragt den Propst an dem Martinsstifte  
zu Kerpen, die St. Maximinspfarrkirche zu Hoven dem Kloster zu  
incorporiren. Köln 1502, April 21.

Raimundus miseratione divina, titulo sancte Marie nove, sancte  
Romane ecclesie presbiter cardinalis Gurcensis, ad universam Germaniam,  
Daciam, Sueciam, Frisiam, Prussiam omnesque et singulas illarum  
provincias, civitates, terras et loca etiam sacro Romanorum imperio  
in ipsa Germania subiecta ac eis adiacentia, apostolice sedis de latere  
legatus, dilecto nobis in Christo preposito ecclesie sancti Martini  
Kerpensis, Coloniensis diocesis, salutem in domino. Ex iniuncto nobis  
ab apostolica sede legationis munere ad ea libenter intendimus, per  
que monasteriorum et ecclesiasticorum locorum ac religiosarum perso-  
narum, presertim feminei sexus, inibi sub regularis observantie dis-  
ciplina degentium statui, ut deprecatur temporis qualitas et locorum  
utilitas persuadet, ad que nostri officii autoritas extendit, oportune  
valeat provideri. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilec-  
tarum nobis in Christo abbatisse et sororum monasterii in Hoven,  
Coloniensis diocesis, Cisterciensis ordinis, petitio continebat, quod  
monasterium ipsum in suis fructibus, redditibus et proventibus propter  
guerrarum turbines et alios sinistros eventus adeo sit diminutum et  
depauperatum, ac in suis structuris et edificiis ruinosum, quod abba-  
tissa et sorores inibi commorantes commode sustentari ac onera eis  
ratione dicti monasterii incumbencia sufferre, reparationesque eidem  
monasterio necessarias facere non valent. Et propterea, si parro-  
chialis ecclesia sancti Maximini sita in prefato monasterio, cuius  
collatio et provisio ac omnimoda alia dispositio, dum pro tempore  
vacat, ad abbatissam et sorores dicti monasterii pro tempore existentes  
de antiqua et approbata hactenusque pacifice observata consuetudine  
spectare et pertinere dinoscitur, perpetuo per cessum vel decessum  
seu quamvis aliam dimissionem moderni rectoris illam obtinentis  
uniretur, annecteretur et incorporaretur, ipsaque ecclesia per confes-  
sorem dicti monasterii, qui religiosus et ad nutum sui superioris  
amovibilis existit, pro tempore existentem et quem abbatissa et  
moniales nutrire et vestire habent, regeretur; ex hoc profecto statui  
earum et ipsius monasterii commoditatibus plurimum consuleretur.



Quare pro parte dictarum abbatisse et sororum nobis fuit humiliter supplicatum, quatenus dictam parrochiam ecclesiam eidem monasterio unire, annectere et incorporare illamque per earum confessorem predictum pro tempore existentem regi et gubernari ac illi in divinis deserviri facere, aliasque statui earum in premissis oportune provideri dignemur. Nos igitur cupientes eidem abbatisse et sororibus in premissis salubriter providere, huiusmodi supplicationibus inclinati, discretioni tue auctoritate legationis nostre, qua fungimur in hac parte, tenore presentium committimus et mandamus, quatenus, si vocatis moderno ipsius ecclesie rectore et aliis qui fuerint evocandi, de premissis tibi constiterit, super quo tuam conscientiam oneramus, parrochiam ecclesiam predictam, cuius duarum cum omnibus iuribus et pertinentiis suis prefato monasterio, cuius viginti quatuor marcharum argenti fructus, redditus et proventus secundum communem estimationem valorem annum, ut dicte abbatissa et sorores asserunt, non excedunt, imperpetuum eadem auctoritate unias, annectas et incorpores; ita quod cedente vel decedente moderno ipsius ecclesie rectore, seu ecclesiam ipsam alias quomodolibet dimittente, liceat abbatisse et sororibus prefatis corporalem possessionem parrochialis ecclesie iuriumque et pertinentiarum predictarum propria auctoritate libere apprehendere et perpetuo retinere, illiusque fructus, redditus et proventus in suos ac monasterii predicti usus et utilitatem convertere, ipsamque ecclesiam per earum confessorem pro tempore existentem et ad nutum sui superioris, ut prefertur, amovibilem regi et gubernari, ac curam animarum parrochianorum eiusdem exerceri eique in divinis laudabiliter deserviri facere, diocesani loci et cuiusvis alterius licentia super hoc minime requisita. Proviso quod propter unionem, annexionem et incorporationem predictas, si illas per te fieri contigerit, ecclesia ipsa debitis non fraudetur obsequiis, et animarum cura in ea nullatenus negligatur, sed eius congrue supportentur onera consueta. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus in sinodalibus et provincialibus editis, conciliis generalibus vel specialibus, ac monasterii et ordinis predictorum iuramento, confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus ceterisque contrariis quibuscunque. In quorum fidem presentes litteras fieri nostrique sigilli iussimus appenditione communiri. Datum Colonie anno incarnationis dominice Millesimo quingentesimo secundo, undecimo kalendas Maii, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Alexandri divina providentia pape sexti anno decimo.



VI.

Papst Clemens VII. incorporirt auf Aufstehen der Abtiffin und des Convents die St. Maximinspfarrkirche zu Hoven dem Kloster. Rom 1525, November 20.

Clemens episcopus, servus servorum dei, in perpetuam rei memoriam. Ex iniuncto nobis desuper apostolice servitatis officio ad ea libenter intendimus, per que religiosorum et piorum locorum quorumlibet ac personarum in illis divinis laudibus insistentium, presertim feminei sexus, que mundanis abiectis illecebris in illius qui speciosus est pre filiis hominum beneplacito conversantur, commoditatibus valeat salubriter provideri. Dudum siquidem omnia beneficia ecclesiastica cum cura et sine cura ad sedem apostolicam tunc vacantia et inantea vacatura collationi et dispositioni nostre reservavimus, decernentes ex tunc irritum et inane, si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contingeret attentari. Cum itaque postmodum parochialis ecclesia sancti Maximi intra monasterium monialium in Hoeven, Cisterciensis ordinis, Coloniensis diocesis, per clericos seculares teneri solita, per liberam resignationem dilecti filii Mathie Duysser de Wichterich, nuper ipsius ecclesie rectoris, de illa quam tunc obtinebat, per dilectum filium magistrum Joannem Ingentwinkel notarium et referendarium nostrum procuratorem suum ad hoc ab eo specialiter constitutum in manibus nostris sponte factam et per nos admissam apud sedem eandem vacaverit et vacet ad presens, nullusque de illa preter nos hac vice disponere potuerit sive possit, reservatione et decreto obsistentibus supradictis. Et sicut exhibita nobis nuper pro parte dilectarum in Christo filiarum moderne abbatisse et conventus dicti monasterii petitio continebat, licet olim bone memorie Raimundo titulo sancte Marie nove presbitero cardinali, tunc in humanis agenti et in partibus illis prefate sedis legato de latere pro parte tunc abbatisse dicti monasterii et huiusmodi conventus exposito, quod cum monasterium ipsum in suis fructibus, redditibus et proventibus propter guerrarum turbines et alios sinistros eventus, qui in partibus illis antea vigerant, adeo diminutum et depauperatum ac in suis structuris et edificiis ruinosum esset, quod abbatisa et moniales dicti monasterii inibi commorantes commode sustentari ac onera eis ratione dicti monasterii incumbencia sufferre et reparationes eidem monasterio necessarias facere non valerent, et si dicta ecclesia, que etiam dum pro tempore vacabat ad collationem abbatisse pro tempore existentis et conventus monasterii huiusmodi de antiqua et approbata hactenusque pacifice observata consuetudine



pertinebat, eidem monasterio perpetuo uniretur, annecteretur et incorporaretur, ipsaque ecclesia per confessorem pro tempore existentem dicti monasterii, qui religiosus et ad nutum sui superioris amovibilis existebat et quem abbatissa et moniales dicti monasterii nutrire et vestire habebant, regeretur, ex eo profecto commoditatibus abbatisse pro tempore existentis et conventus huiusmodi plurimum consuleretur: idem Raimundus cardinalis et legatus, earundem abbatisse et conventus supplicationibus inclinatus, auctoritate apostolica qua tunc fungebatur habens ad id a dicta sede per eius litteras ut assererat sufficientem facultatem, certo iudici tunc expresso suis litteris dederit in mandatis, quatenus, si vocatis tunc rectore dicte ecclesie et aliis qui forent evocandi, de premissis sibi constaret, ecclesiam predictam, cuius fructus, redditus et proventus duarum marcharum argenti secundum communem estimationem valorem annum, ut dicte tunc abbatissa et conventus assererent, non excedebant, cum omnibus iuribus et pertinentiis suis eidem monasterio auctoritate apostolica prefata perpetuo uniret, annecteret et incorporaret, ita quod cedente vel decedente dicte tunc illius rectore seu ecclesiam ipsam alias quomodolibet dimittente liceret abbatisse pro tempore existenti et prefatis conventui, corporalem possessionem ecclesie iuriumque et pertinentiarum predictorum propria auctoritate libere apprehendere et perpetuo retinere, illiusque fructus, redditus et proventus in suos ac ecclesie et monasterii predictorum usus et utilitatem convertere ac ipsam ecclesiam per huiusmodi confessorem regi et gubernari, et illius parrochianorum curam animarum exerceri illique in divinis laudabiliter deserviri facere, diocesani loci et cuiusvis alterius licentia desuper minime requisita, prout in Raimundi cardinalis et legati litteris huiusmodi, ad quarum executionem dictus iudex forsitan processit, dicitur plenius contineri, tamen propter similibus unionum, annexionum et incorporationum effectum non sortitarum revocationes, que abinde citra a sede predicta sepius emanarunt, unio, annexio et incorporatio predictae effectum sortite non fuerunt; et si dicta ecclesia eidem monasterio perpetuo de novo uniretur, annecteretur et incorporaretur, ex hoc profecto moderne et pro tempore existentis abbatisse et conventus predictarum commoditatibus plurimum consuleretur. Quare pro parte moderne abbatisse et conventus monasterii huiusmodi asserentium fructus, redditus et proventus predictos adhuc duarum marcharum argenti similibus secundum predictam estimationem valorem annum non excedere, nobis fuit humiliter supplicatum, ut dictam ecclesiam eidem monasterio de novo perpetuo unire, annectere et incorporare ac alias



in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignemur. Nos qui dudum inter alia volumus, quod petentes beneficia ecclesiastica aliis uniri tenerentur exprimere verum annum valorem etiam beneficii cui aliud uniri peteretur, alioquin unio non valeret, et semper in unionibus commissio fieret ad partes vocatis quorum interesset, modernam abbatissam et conventum monasterii huiusmodi ac earum singulas a quibuscunque excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis a iure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodate existunt, ad effectum presentium dumtaxat consequendum harum serie absolventes et absolutas fore censentes, huiusmodi posterioribus supplicationibus inclinati, ecclesiam predictam sive premissisive alio quovis modo, aut ex alterius cuiuscunque persona seu per similem dicti Mathie vel cuiusvis alterius resignationem de illa in Romana curia, vel extra eam etiam coram notario publico et testibus sponte factam, aut constitutionem felicitis recordationis Joannis pape XXII. predecessoris nostri, que incipit: Execrabilis, vel assecutionem alterius beneficii ecclesiastici quavis auctoritate collati vacet, etiam si tanto tempore vacaverit, quod eius collatio iuxta Lateranensis statuta concilii ad sedem predictam legitime devoluta ipsaque ecclesia dispositioni apostolice specialiter vel alias generaliter reservata existat, et super ea inter aliquos lis, cuius statum ac dicti monasterii fructus haberi volumus pro expressis, pendeat indecisa dummodo eius dispositio ad nos hac vice pertineat, cum omnibus iuribus et pertinentiis suis eidem monasterio auctoritate apostolica predicta tenore presentium perpetuo de novo unimus, annectimus et incorporamus, ita quod liceat ex nunc moderne et pro tempore existenti abbatisse et conventui monasterii huiusmodi per se vel alium seu alios corporalem possessionem ecclesie iuriumque et pertinentiarum predictorum propria auctoritate libere apprehendere et perpetuo retinere ac illius fructus redditus et proventus in suos ac monasterii et ecclesie predictorum usus et utilitatem convertere ac ipsam ecclesiam per eiusdem monasterii confessorem nunc et pro tempore existentem regi et gubernari, ac dilectorum filiorum illius parrochianorum curam exerceri, ipsique ecclesie in divinis deserviri facere, dicti diocesani ac archidiaconi loci et cuiusvis alterius licentia super hoc minime requisita. Non obstantibus priori voluntate nostra predicta, ac pie memorie Bonifacii pape VIII. etiam predecessoris nostri et aliis apostolicis constitutionibus contrariis quibuscunque; aut si aliqui super provisionibus sibi faciendis de huiusmodi vel



aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus speciales vel generales dicte sedis vel legatorum eius litteras impetrarint, etiam si per eas ad inhibitionem, reservationem et decretum vel alias quomodolibet sit processum, quas quidem litteras et processus habitos per easdem et inde secuta quecunque ad dictam ecclesiam volumus non extendi, sed nullum per hoc eis quoad assecutionem beneficiorum aliorum preiudicium generari, et quibuslibet aliis privilegiis indulgentiis et litteris apostolicis generalibus vel specialibus, quorumcunque tenorum existant, per que presentibus non expressa vel totaliter non inserta effectus earum impediri valeat quomodolibet vel differri et de quibus quorumque totis tenoribus de verbo ad verbum habenda sit in nostris litteris mentio specialis. Volumus autem, quod propter unionem, annexionem et incorporationem predictas dicta ecclesia debitis non fraudetur obsequiis et animarum cura in ea nullatenus negligatur, sed eius congrue supportentur onera consueta. Et insuper, prout est, irritum decernimus et inane, si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter attentatum forsitan est hactenus vel imposterum contigerit attentari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre absolutionis, voluntatis, unionis, annexionis, incorporationis et decreti infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum.

Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice Millesimo quingentesimo vigesimo quinto, duodecimo kalendas Decembris, pontificatus nostri anno secundo.

(Mit Bulle.)